



PHILIPPINEN: KINDERN IHR LACHEN ZURÜCKSCHENKEN

Supertaifun Haiyan, der am 08. November über zentrale Gebiete der Philippinen hinwegfegte, erreichte Höchstgeschwindigkeiten von bis zu 275 km/h und gilt als der bis anhin schwerste Taifun in der Geschichte der Philippinen. Über 14 Millionen Menschen sind vom Sturm betroffen, darunter auch viele Kinder.

Die Hoffnungsnetz-Partner sind tätig in den Regionen Samar, Cebu und Leyte und versorgten die Menschen in einer ersten Phase mit Trinkwasser, Grundnahrungsmitteln und Medikamenten. In Samar werden Kinder, die durch den Sturm von ihren Eltern getrennt wurden, registriert und in Sicherheit gebracht, bis Angehörige gefunden werden.

Traumatische Erlebnisse

Der Sturm und die totale Zerstörung ihrer gewohnten Umgebung ist für die Kinder besonders traumatisch. Die Erstklässlerin Priss erzählte den Mitarbeitenden, sie habe zuerst nicht verstanden, weshalb ihre Familie das Haus verlassen musste. „Mami erklärte dann, dass wir in unserer Hütte nicht gut geschützt wären gegen den schlimmen Sturm und dass wir sterben könnten, wenn wir nicht in ein sicheres Haus gehen“, erklärte sie und fügt mit großen Augen hinzu: „Da habe ich Mamis Hand ganz fest gehalten.“

Bereits im Evakuierungs-Zentrum traf Priss mit anderen Kindern zusammen. Das Zusammensein mit ihnen und ihrer Familie gab in den schlimmen Stunden des Unwetters Halt. Ihre beste Freundin Maria war jedoch nicht dort.

Schlimme Heimkehr

„Wir haben alle den Sturm überlebt, das macht mich sehr froh“, erzählt Priss weiter. „Aber unser Haus ist ganz kaputt. Am Anfang habe ich viel geweint. Aber dann durfte ich ins Kinderzentrum gehen. Dort haben wir Spielsachen, singen zusammen und hören Geschichten. Und Maria ist auch gekommen. Jetzt sind wir wieder zusammen und können wieder lachen. Ich freue mich jeden Tag darauf, ins Kinderzentrum gehen zu können.“

Familien unterstützen

Die Partnerorganisationen auf den Philippinen haben Kinderbereiche eingerichtet, wo die jungen Opfer des Taifuns bis zur Wiedereröffnung der Schulen betreut werden. In diesen Kinderzentren können die Kinder spielen und lernen, hören biblische Geschichten und werden psychologisch begleitet. Wenn die Schulen dann wieder geöffnet sind, werden Programme mit weiterführenden Angeboten und psychologischer Betreuung im Anschluss an den Unterricht stattfinden. Das verhindert auch, dass die Kinder auf sich alleine gestellt sind, während ihre Eltern noch arbeiten.

Wiederaufbau läuft an

Die Familien werden auf verschiedenen Ebenen auch im Wiederaufbau ihrer Lebensgrundlage unterstützt. Viele Familien sind bereits dabei, ihre Häuser wieder aufzubauen. Die Projektpartner wollen durch Information und Schulungen erreichen, dass neu gebaute Häuser nach Sicherheitsgrundsätzen konstruiert werden.

Weitere wichtige Aspekte sind der Aufbau von sanitären Anlagen, der Zugang zu sicherem Trinkwasser und die Schulung in Hygiene. Da praktisch alle medizinischen Einrichtungen in der Region schwer beschädigt wurden, beteiligen sich die Hoffnungsnetz-Partner an der Versorgung der Bevölkerung durch mobile Ärzteteams, bis die lokalen Gesundheitszentren wieder einsatzbereit sind.

Familien, die früher Landwirtschaft betrieben haben, wurden rechtzeitig für die Aussaat im Dezember mit Saatgut versorgt. Die direkte Lebensmittelhilfe wird so lange weitergeführt, bis die lokalen Märkte wieder funktionieren. Danach liegt der Schwerpunkt darauf, die Familien so zu unterstützen, dass sie wieder ein eigenes Einkommen erarbeiten können. Als erste Massnahme werden lokale „Cash for Work“-Programme gefördert. Dabei werden arbeitslose Anwohner beispielsweise beauftragt, Trümmer-

felder zu räumen, um Areale für den Wiederaufbau vorzubereiten. Dafür erhalten sie eine Entschädigung.

Verwundbarkeit reduzieren

Die Philippinen gelten als das Land mit dem höchsten Risiko für Naturkatastrophen. Die Regierung und zivilgesellschaftliche Organisationen sind engagiert dabei, die Gefährdung der Bevölkerung zu reduzieren. Dazu werden lokale Workshops geplant, um in Dorfgemeinschaften und Kirchen, welche in den Philippinen ein sehr dichtes Netzwerk haben, die Kenntnisse zur Gefährdungsminimierung zu erweitern. Konkret werden die Kommunikationssysteme und die lokalen Strukturen gestärkt. Aber auch das Wissen um eine sichere Bauweise und das korrekte Verhalten im Katastrophenfall gehören dazu.

28.02.2014

Für CHF 20.- kann ein Kleinkind ein Jahr lang ein Kinderzentrum besuchen.

Für CHF 50.- bekommt eine Familie Pakete mit Esswaren für einen Monat.



Verarbeiten: Das Erlebte zu zeichnen und darüber zu reden hilft.



Gesundheit: Bis die lokalen Gesundheitszentren wieder funktionieren, sind mobile Ärzteteams unterwegs.

Stiftung Hoffnungsnetz

Postfach 50, CH-3608 Thun
Telefon +41 (0)33 334 00 50, Fax +41 (0)33 334 00 56
admin@hoffnungsnetz.ch, www.hoffnungsnetz.ch
PC 46-7906-0